

LESEPROBE

OTHMAR REST

Mutters Koffer

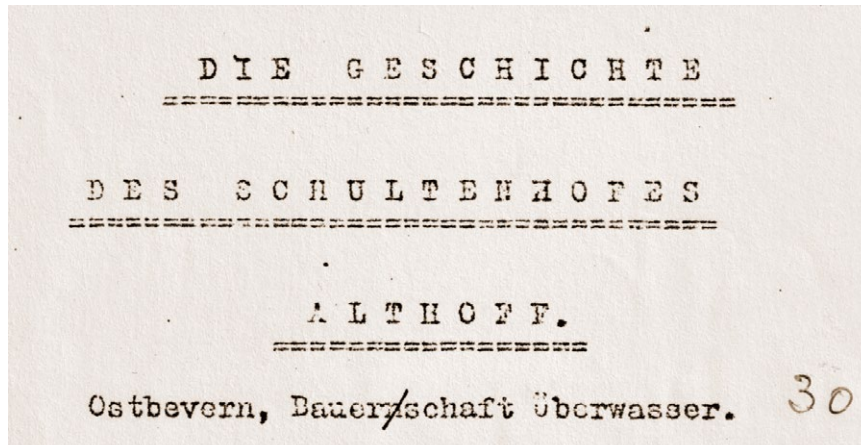


Geschichten um Familie Schulze Althoff
aus Ostbevern und Westfalen

KAPITEL 1

Die Geschichte des Schulthenhofes Althoff

Vortrag von Hugo Althoff (1956)



Die Typographie der Überschriften in diesem Kapitel ist dem Original nachempfunden.

Mitte August 2020 besuchte ich in Warendorf Max Schmidt-Riese, einen 94jährigen Cousin meiner Mutter 2. Grades (ab S. 629). Wir kannten uns noch nicht, er war mir aus der Verwandtschaft als *Experte in Familienfragen* empfohlen worden. Voller Begeisterung zeigte er mir den Vortrag über die Geschichte des Hofes Althoff, den mein Großonkel Hugo Althoff auf dem ersten Sippenfest der Familie im Juli 1956 gehalten hatte. Dr.-Ing. Hugo Althoff (1884–1960) war bis Ende Mai 1933 Senator der Freien Stadt Danzig, bis ihn die Nazis aus dem Amt vertrieben; 1956 lebte er als Pensionär und DDR-Flüchtling in Sprakel.

In der Einladung zum Fest 1956 (S. 635) war dieser Beitrag im Programm von 12:00 bis 12:45 Uhr als „Vortrag“ angekündigt, hatte somit die Dauer einer Universitäts-Vorlesung. Ob denn wohl alle 240 Festgäste den anspruchsvollen wissenschaftlichen Ausführungen gefolgt sind? Davon können wir eher nicht ausgehen, zumal es direkt vorher den Programmpunkt „August Schulze Althoff lädt ein zu einem Althoffschen Korn“ gegeben hatte. Hugo Althoff habe die Geschichte des Hofes frei erzählt, so erinnert sich Max Schmidt-Riese. Wie wir später noch lesen werden, wird es Hugo Althoff als allseits gelobter guter Redner ein Leichtes gewesen sein, die Gäste mit seiner lebendigen Sprache zu fesseln, ohne am Manuskript zu kleben und ohne alle Details der Geschichte den Familienmitgliedern zuzumuten. Dennoch werden einige von ihnen schon auf den nächsten Programmpunkt geschickt haben:

Mitttägliches Festessen mit Rinderbraten und Herrencreme.

Max Schmidt-Riese war als 30jähriger Mann auf dem Fest und schwärmte noch von diesem Tag. Ja, Hugo Althoff habe diese Hofgeschichte mit Bravour vorgetragen, sagte Max-Schmidt-Riese. Er sei damals als *König der Sippe Althoff* hochgeschätzt gewesen. Onkel Hugo habe viel für den Zusammenhalt der Familie getan. „Wenn Ihr nicht kommt, dann sind wir nicht mehr verwandt“, das war ein geflügeltes Wort in der damaligen Zeit, mit dem sanfter Druck ausgeübt und Verbindlichkeit signalisiert wurde. Das anschließende Festessen spielte in der Tat eine große Rolle, und Max Schmidt-Riese staunte immer noch über seine Beobachtungen von damals und von späteren familiären Begebenheiten beim Essen: „Mensch, was können die Althoffs an Mengen verdrücken!“

Und nun der 32seitigen Aufsatz¹ von Hugo Althoff. Es sei darauf hingewiesen, daß hier sein persönlicher Wissensstand aus dem Jahre 1956 wiedergegeben wird. Mittlerweile hat die neuere Forschung weitere Urkunden in den Archiven zutage gebracht und neue Methoden entwickelt, um der jahrhundertalten Geschichte von Ostbevern und dem Schulzenhof Althoff näher zu kommen.²

1 Der Text stellt eine wortgetreue Abschrift des Aufsatzes dar. Eigenarten im Satzbau und in der Ausdrucksweise wurden beibehalten, nur offensichtliche Rechtschreibfehler wurden korrigiert. Bilder, Fußnoten sowie Anmerkungen in eckigen Klammern wurden hinzugefügt.

2 Zur weiteren Lektüre sei empfohlen das Heimatbuch Ostbevern (Bd. 1) von Franz Meyer (2000).

Einleitung.

=====

Die Geschichte des Schulthofes Althoff zerfällt in zwei Teile, in die Geschichte des Hofes selbst und in die der Menschen, die auf dem Hofe leben und gelebt haben. Der Hof bleibt, die Menschen kommen und gehen. Deshalb ist der Hof das Wichtigste, das Vorherrschende. Die Menschen auf dem Hof, die Besitzer, sind nicht unwichtig und unwesentlich; im Gegenteil: sie haben das Recht und die Pflicht, dafür zu sorgen, daß der Hof bleibt. Das gibt ihnen eine stolze, selbständige, jedoch auch verantwortungsvolle Stellung. Diese Aufgabe fällt nach Gewohnheitsrecht, das in Jahrhunderten gewachsen ist, dem ältesten Sohne zu. Das Gewohnheitsrecht ist aber nicht bindend. Haben die älteren Söhne die Möglichkeit der Einheirat in einen anderen Hof oder eignen sie sich nicht für die wichtige Stellung des Hofeserben, so übernimmt ein anderer Sohn den Hof. Wer auch Erbe wird, immer fällt ihm der Hauptteil des Vermögens zu, denn der Hof muß leben, er muß stark genug sein, auch schlechte Zeiten zu überstehen.



Zigarre rauchend sitzt Hugo Althoff beim Selbststudium an seinem Schreibtisch. Das Photo entstand um 1958 in seinem neuen Heim in Berlin-Zehlendorf.

So war es im Münsterland und in Ostbevern seit undenklichen Zeiten. Weil es so war und ist, so nahm bis gegen Ende des 19. Jahrh. der fremde Mann, der in den Hof einheiratete, selbstverständlich den Namen des Hofes an, für den er nun arbeitete und Verantwortung übernahm. In den Kirchenbüchern erscheint er vielleicht noch bei der Heirat mit seinem Vatersnamen; bei der Geburt des ersten Kindes ist er schon ein Teil des Gutes geworden, dem er dient. Deshalb führt er selbstverständlich den Namen des Hofes. Uns sind seit dem 13. Jahrh. manche, seit dem 16. Jahrh. alle Namen der Ostbevernischen Bauern aus alten Urkunden und Protokollen bekannt. Wir Münsterländer wundern uns nicht, daß die

Höfe noch jetzt diese Namen führen, einmal, weil wir es natürlich finden, daß der einheiratende Mann den eigenen Namen ablegt, um mit Stolz den Namen des Hofes zu übernehmen, dann, weil wir die Verantwortung kennen, die der Erbbauer am Hofe trägt.

Erst in den letzten fünfzig Jahren³, seitdem das staatliche Personenstandsregister eingeführt ist und die Änderung des Vaternamens mit Schwierigkeiten und Kosten verbunden ist, schwindet der althergebrachte Brauch. Höfe werden jetzt nach dem Besitzer, nicht Besitzer nach dem Hofe benannt. Beim Aussterben eines Stammes erscheint der Hofname nur noch als Beiname oder läuft im Volksmunde aus alter Gewohnheit noch eine Zeitlang mit. Das ist auf die Dauer nicht vorteilhaft für die Erhaltung bewährter Bauernsitten und aufrechten Höfestolzes.

Die Tatsache, daß die Hofnamen geblieben sind, soweit wir geschichtlich zurücksuchen können, und wahrscheinlich noch viel länger bestehen, macht es leicht, die Geschichte eines Hofes zu schreiben, weil sein Name in allen Urkunden wiedererscheint; schwerer fällt es jedoch, die persönliche Geschlechterfolge festzustellen, weil der Vatersname aufgegeben wird und auch für die Nachkommen verschwindet. Es ist noch garnicht so lange her, daß ein Schulte Althoff-Sohn in den Schulthof Niehoff einheiratete⁴; es ist aber vergessen, weil auch ein Schulte Althoff seinen Namen dem neuen Hofe zuliebe aufgeben mußte. Diese Tatsache mußte erst durch Sippenforschung wieder aufgedeckt werden. Nur aus der Siedlungsgeschichte der engeren Heimat und des Dorfes wird die gesellschaftliche, soziale und wirtschaftliche Stellung des Schulthens und Bauernhofes in der Gemeinschaft des Volkes verständlich. Deswegen ist es notwendig, sie in kurzen Strichen der Geschichte des Schulthofes voranzustellen.

II. Die Siedlungsgeschichte des Emslandes.

=====

[II.a] Die vorgeschichtliche Zeit bis auf Karl den Großen.

Die Quellen für die Siedlungsgeschichte des Emslandes⁵ fließen bis zum 8. Jahrh. n.Chr. sehr dürftig. Wir sind auf Vermutungen und Folgerungen angewiesen. Auch Gräber- und sonstige Funde, aus denen Form und Kultur der Siedlung mit einiger Sicherheit nachgewiesen werden können, sind in unserer engeren

³ Seit dem 1.1.1876 galt im Deutschen Reich das Personenstandsregister.

⁴ Johannes Schulte Althoff (*13.1.1687) heiratete am 12.6.1720 Margarete Waldmann Mersche Schulte Niehoff.

⁵ Unter *Emsland* wird heute das westliche Niedersachsen verstanden. Der Autor meint hier das *westfälische Emsland*, die Region entlang der Ems insbesondere im Kreis Wareendorf.

ERSCHEINT
Ende November 2025

Othmar Rest

Mutters Koffer



*Geschichten um Familie Schulze Althoff
aus Ostbevern und Westfalen*

770 Seiten · DIN A4 · Hardcover · ISBN 978-3-9827358-1-8 · 59,00 €

Mutters Koffer – ein Dokumentenschatz, prall gefüllt mit Liebesbriefen und Ansichtskarten, mit Feldpost und Alltagschreiben. Aus dem Nachlaß seiner Mutter entwickelt der Autor eine ungewöhnliche Familienchronik über die Menschen vom Gut Schulze Althoff im westfälischen Ostbevern.

Die Generationenfolge umfaßt die Jahre 1660 bis heute. Sie zeigt das Beziehungsgeflecht der Familie des Gastwirts Heinrich Wilhelm Schulze Althoff (1840–1913) mit elf Kindern und 30 Enkeln sowie der bäuerlichen Familien seiner Geschwister Schulze Velsen, Bölling, Schulze Dieckhoff gnt. Schulze Holsen, Schulze Althoff und Schulze Tertilt im Münsterland.

Zahlreiche Personen des öffentlichen Lebens und der katholischen Kirche werden porträtiert, wie beispielsweise Hugo Althoff (1884–1960), bis 1933 Senator der Freien Stadt Danzig. In einem bisher unveröffentlichten Aufsatz erzählt er von der 1000jährigen Geschichte des Schulzenhofs Althoff. Erstmals wird die sozialpolitische Bedeutung des charismatischen Priesters Anton Tertilt (1873–1926) aus Everswinkel gewürdigt. Und was hat das erste Wunder der seligen Clemensschwester Maria

Euthymia (1914–1955) mit der Familie Althoff zu tun? Von eher weltlicher Natur sind dagegen die Berichte über die Vergnügungsstätte Gertrudenhof in Münster und den atlas-Filmverleih in Duisburg. Unübersehbar sind die starken Frauen in der Familie, die nach dem Tod oder dem Ausfall der Männer ihre Familien und Betriebe zusammenhalten oder auch um ihre Liebe kämpfen.

Mit über 1.700 Photos und Dokumenten sowie Zeitungsartikeln wird Leben und Schicksal zahlreicher Personen in einem umfassenden Panorama auf 770 Seiten beleuchtet. Die Sippenliste von 1956 zeigt die Verflechtungen vieler Familien, ergänzt durch 80 Totenzettel, der älteste von 1852. Ein Namensregister mit 2.500 Einträgen vervollständigt diese umfangliche Enzyklopädie zur westfälischen Familiengeschichte.

„Diese pralle Familiensaga besichert der Leserschaft einzigartige Einblicke in das Leben im Münsterland. Es sind Schicksale, Brauchtum, Ereignisse und politische Geschehnisse, die zu einem Ganzen verwoben worden sind. Ein großartiges und einzigartiges Werk.“

Henning Stoffers, Autor und Münster-Chronist